

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2020)
Heft: 1

Artikel: Sie bringt Floristik und Pflege unter einen Hut
Autor: Guéry, Flora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Audrey Perrottet ist Floristin
sowie FaGe bei der Spitex.
Bilder: Flora Guéry



Sie bringt Floristik und Pflege unter einen Hut

Audrey Perrottet arbeitet sowohl als Floristin als auch als Fachfrau Gesundheit (FaGe) für das Freiburger Gesundheitsnetz Saane. Die 29-Jährige freut sich, dass sie beide Berufe, die sie liebt und in denen sie ausgebildet wurde, dank der Spitex unter einen Hut bringen kann. Für das Spitex Magazin blickt Audrey Perrottet auf ihren Werdegang zurück – und erzählt, dass sie an beiden Tätigkeiten den Kontakt zu Menschen am meisten schätzt.

In manchen Branchen ist das Jahresende nicht gleichbedeutend mit einer wohlverdienten Ruhepause. Ist jemand zum Beispiel als Fachfrau Gesundheit (FaGe) und als Floristin tätig, dann gestaltet sich diese Zeit relativ geschäftig. Audrey Perrottet hat sich dafür entschieden, diese beiden Berufe parallel auszuüben. Seit Mai 2019 arbeitet die 29-Jährige aus Avry-devant-Pont im Kanton Freiburg einerseits zu 80 Prozent als FaGe für die SpiteX des Gesundheitsnetzes Sane – andererseits ist sie zu 20 Prozent als Floristin tätig.

Während das Jonglieren mit zwei Jobs für manche Menschen vor allem eine Quelle von viel Stress bedeuten würde, ist dies bei der bald Dreissigjährigen, die als eines von vier Kindern aufgewachsen ist und erst kürzlich geheiratet hat,

nicht der Fall. Im Gegenteil; das Jonglieren trägt zu ihrer beruflichen Erfüllung bei. «Der momentane Rhythmus liegt mir sehr gut. Ich habe die richtige Balance gefunden», sagt Audrey Perrottet lächelnd. «Zudem ist es für mich und auch für meine beiden Arbeitgeber klar, dass meine Arbeit bei der SpiteX Priorität hat», ergänzt sie.

Der Bedarf, sich auszutauschen

Weil ihr in beiden Berufen nie langweilig wird, macht es der Greyerzerin nichts aus, während der Feiertage viel Arbeit zu haben. «Die Tage vergehen extrem schnell», sagt sie. «Und die Klientinnen und Klienten der SpiteX sind gerade in dieser Zeit froh und dankbar, uns zu sehen. Man merkt, dass wir ihnen Gutes tun und sie manchmal aus ihrer Einsamkeit herausholen.» Audrey Perrottet wird Ferien nehmen, wenn die meisten Menschen Anfang Januar ins Büro zurückkehren.

Doch bevor die 29-Jährige eine Auszeit vom Berufsleben geniesst, ist sie an diesem 20. Dezember im kleinen Blumenladen zugange, wo sie einen Tag pro Woche arbeitet. Das Geschäft befindet sich in Bulle FR, heisst «Juin-Juillet» und ist ein wunderbarer Ort, um dem Alltag zu entfliehen: Der einladende Laden bietet verschiedene Schnittblumen und Zimmerpflanzen an, die harmonisch im Raum verteilt sind. Da Weihnachten vor der Tür steht, hat Audrey Perrottet einen grossen Haufen Arbeit vor sich; von der Herstellung von Tischdekorationen und winterlichen Blumensträussen bis hin zu Auslieferungen und Kundenberatung. «Die zwischenmenschliche Beziehung ist einer der gemeinsamen Aspekte meiner Berufe», erklärt sie während ihrer Arbeit. «Und es war mir in meinem Leben schon immer wichtig, mit anderen Menschen zu interagieren.» Im Floristenhandwerk sei die Beziehung zu Kundinnen und Kunden aber eine andere als in der Pflege, «denn sie ist vergleichsweise kurz und bündig».

Zwei vertraute Berufe

Audrey Perrottets Interesse an den beiden Berufen, die sie heute ausübt, reicht bis in ihre Kindheit zurück. «Ich habe schon immer gerne Blumen auf der Wiese gepflückt, aber die künstlerische Seite des Floristenberufs verdanke ich meinem Grossvater. Er war Sakristan und machte die Blumenarrangements selbst, welche die Kirche, in der er amtierte, schmückten. Als Kind habe ich ihm zugesehen und war von seiner Arbeit beeindruckt», erinnert sich die Naturfreundin. Bevor Audrey Perrottet die Pflege für sich entdeckte, absolvierte sie während der regulären Schulzeit zunächst Praktika in Blumenläden. «Es ist eine Arbeit, in der ich mich immer wohl gefühlt habe. Was mich damals davon abhielt,

eine Floristenlehre zu beginnen, war die Schwierigkeit, einen Ausbildungsplatz und später eine Stelle zu finden.»

Auch den Pflegeberuf lernte Audrey Perrottet schon in sehr jungen Jahren kennen und lieben: Ihre Mutter arbeitet seit fast 30 Jahren in einem Alters- und Pflegeheim. «Als ich und meine Geschwister einen Vortrag unserer Mutter über den Beziehungsaspekt ihrer Arbeit gehört haben, begannen wir uns für ihren Beruf zu interessieren», erklärt Audrey Perrottet. «Meine Schwester ist Pflegefachfrau auf der Neonatologie geworden, und einer meiner Brüder denkt darüber nach, Physiotherapeut zu werden, was ja ebenfalls ein Job in der Gesundheitsbranche ist.»

Während ihrer FaGe-Ausbildung sammelte Audrey Perrottet Erfahrungen in Heimen und Spitälern. 2012 orientierte sie sich dann aber in Richtung Sozialarbeit und fand eine Stelle in einem Heim für Menschen mit Behinderung, wo sie hauptsächlich Workshops für die Jugendlichen leitete. Zu diesem Zeitpunkt passierte aber etwas in ihrem Privatleben: Ihr Freund erfuhr, dass er Krebs hat. «Dass ich ihn regelmässig zu Behandlungen und Untersuchungen im Spital begleitet habe, weckte in mir den Wunsch, wieder in die Pflege zu wechseln. Gleichzeitig arbeitete ich mit jungen Menschen, die manchmal aggressiv waren, was zur Belastung wurde», erzählt sie.

Ein Richtungswechsel mit 25 Jahren

Ein Richtungswechsel mit 25 Jahren

Bald darauf erhielt sie eine Stelle als FaGe im Kantonsspital Freiburg – und fand sich schliesslich in einer medizinischen Abteilung wieder, die regelmässig unterbesetzt war. «Es war eine andauernde Abfolge von Vertretungen und Überstunden», erinnert sich Audrey Perrottet. Nachdem sie zwei Jahre lang unter nicht beneidenswerten Bedingungen gearbeitet hatte, spürte sie das Bedürfnis nach Veränderung – und beschloss erst, eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin zu absolvieren. Obwohl ihr die Praktika gefielen, erkannte sie

«In meinen beiden Berufen sind zwischenmenschliche Beziehungen wichtig.»

Audrey Perrottet

aber, dass sie damit ihre Berufung noch nicht gefunden hatte. Zu diesem Zeitpunkt tauchte die Idee einer Ausbildung zur Floristin wieder auf. Und im Alter von 25 Jahren fand Audrey Perrottet schnell einen Platz, um eine zweijährige Ausbildung zu beginnen. «Es war etwas Besonderes, wieder zur Schule zu gehen, weil die anderen Schüler 18 Jahre alt waren. Aber ich habe sehr gute Noten erhalten, ohne viel Anstrengung», erinnert sie sich. Im Alter von 27 Jahren schloss Audrey Perrottet ihre Ausbildung zur Floristin als Klassenbeste ab. Während die meisten in ihrem Abschlussjahrgang Schwierigkeiten bekundeten, Arbeit zu finden, wurde sie als Vertretung in einem Blumenladen in Freiburg eingestellt. Ihr Arbeitgeber war jedoch nach Ablauf der festgelegten Zeit nicht in der Lage, ihren Vertrag zu verlängern. Zudem wurde Audrey Perrottet in jener Zeit klar, dass sie den Beruf der Floristin etwas idealisiert hatte. «Es ist eine Branche, in welcher die Arbeitsplätze knapp und die Gehälter niedrig sind. Zudem arbeiten wir jeden Samstag sowie während der Feiertage und sammeln damit schnell Überstunden an», erklärt sie.

Auf der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle bewarb sich die junge Frau darum als Floristin und als FaGe. Dabei schickte sie ihre FaGe-Bewerbungsunterlagen nicht nur an Alters- und Pflegeheime, sondern auch an die Spitex, weil die Betreuung und Pflege zu Hause ein Branchenzweig war, den sie gern kennenlernen wollte. «Nach drei Jahren, in denen ich keinerlei Pflege durchgeführt hatte, war ich aber ein wenig besorgt über meine Rückkehr in diesen Beruf», räumt sie ein. «Ich fürchtete, bestimmte Handgriffe vergessen zu haben.»

Die Entdeckung der Spitex

Im Frühling 2018 lud die Leitung des Gesundheitsnetzes Sane Audrey Perrottet zum Vorstellungsgespräch ein. Während diesem versuchte die FaGe herauszufinden, ob sie ihre Leidenschaft für Blumen mit ihrer Arbeit bei der Spitex in Einklang bringen könnte. Sie spürte, dass ihre künftige Arbeitgeberin für eine entsprechende Lösung offen war – und nahm das Angebot gerne an, sich dem 30-köpfigen Spitex-Team des Stützpunktes in Neyruz FR anzuschliessen.

Zwei Wochen lang wurde sie auf ihren Einsätzen begleitet, dann durfte sie allein auf Tour. «Es war ganz anders als alles, was ich zuvor erlebt hatte», erinnert sie sich. «Bei der Spitex arbeitet man, auch wenn man Teil eines Teams ist, sehr selbstständig. Diese Unabhängigkeit hat mir sofort gefallen.» Was sie am meisten schätzt, sind jedoch die Beziehungen, welche sie zu ihren Klientinnen und Klienten aufbauen darf. «Die meisten von ihnen sind ältere Menschen,

die sich auch für uns Pflegende interessieren», erzählt Audrey Perrottet. «Ich finde es normal, ihnen etwas über mich zu erzählen, denn wir wissen viel über sie und bewegen uns oft in ihrer Privatsphäre.» Dann beginnt die 29-Jährige zu strahlen und fügt an: «Bei der Spitex habe ich den Beziehungsaspekt meiner Arbeit wiedergefunden, der mir im Spital so sehr gefehlt hat.»

Beinahe ein Jahr nach dem Arbeitsbeginn bei der Spitex bot sich Audrey Perrottet die Möglichkeit, eine Teilzeitstelle als Floristin anzutreten. Sie wurde von der Verantwortlichen von «Juin-Juillet» kontaktiert, wo sie bereits vor Weihnachten sowie am Valentinstag ausgeholfen hatte. Bevor sie eine Entscheidung traf, konsultierte Audrey Perrottet ihre direkte Vorgesetzte – und deren Reaktion war positiv. «Sie

freute sich für mich, weil sie wusste, dass ich kürzlich meine Ausbildung zur Floristin abgeschlossen hatte. So konnte ich meine Stellenprozente von 100 auf 80 reduzieren», erzählt die FaGe, die als einziges Mitglied ihres Spitex-Teams zwei Arbeitgeberinnen hat.

«Audrey Perrottet ist gut organisiert, präzise und weiss, was sie will.»

Priscilla Bozzini, direkte Vorgesetzte

Dankbar und flexibel

Dankbar für diese Chance, versucht Audrey Perrottet nun, für die Spitex so flexibel wie möglich zu sein. «Ich habe schliesslich das Glück, eine Vorgesetzte zu haben, die alles versucht, um mir einen festen Wochentag für meine Arbeit im Blumenladen freizuschaukeln», sagt sie. Priscilla Bozzini, Leiterin des Spitex-Stützpunktes in Neyruz, versichert, dass der Zweitberuf von Audrey Perrottet keine Probleme verursacht. «Wir waren von Beginn weg offen für diese Möglichkeit, sofern sie sich organisieren liesse. Am Ende war dies ohne Komplikationen möglich», sagt sie – und lobt die Qualitäten ihrer Mitarbeiterin: «Audrey Perrottet ist gut organisiert, präzise und weiss, was sie will. Zudem ist sie jemand, der anderen Menschen gegenüber sehr aufmerksam ist und alles tut, um deren Bedürfnisse zu befriedigen.»

Auch auf das Verständnis und Wohlwollen ihrer Mitarbeitenden kann Audrey Perrottet zählen. «Sie kennen meine Leidenschaft für Blumen und freuen sich für mich. Dies gilt auch für meine Chefin, die eines Tages von mir wissen wollte, was bloss mit der Orchidee auf ihrem Schreibtisch los ist», erzählt die FaGe mit dem grünen Daumen. Auch ihre Klientinnen und Klienten sind begierig auf Tipps zu diesem Thema. «Während meiner Einsätze sind alle möglichen Pflanzen ein häufiges Gesprächsthema», erzählt Audrey Perrottet lächelnd. «Ich mache meinen Klientinnen und Klienten auch stets ein Kompliment, wenn ich bei ihnen eine schöne Blume auf dem Tisch entdecke.»